

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingnisse:
Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 fr.,
vierteljährlich 2 fl. 45 fr.
Mit täglicher Zusendung in's Haus
halbjährlich 6 fl. C.-M.,
vierteljährlich 3 " "
Mit Postversendung halbjährlich
7 fl. 30 fr. C.-M.,
vierteljährlich 3 fl. 45 fr. C.-M.

Insertionsgebühr:
Für die Einrückung einer einmal ge-
spalteten Zeile 3 fr., bei 3maliger
Insertion nur 2 fr. C.-M.
Expeditionsgewölbe:
Karbanergasse, Forvath's Haus
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 23.

Donnerstag, 29. Jänner.

1852.

Einladung

zur
zwei- und fünfmonatlichen Pränumerations-
auf den

„Spiegel.“

Pränumerations-Bedingnisse:

In loco mit Zusendung in's Haus
vom 1. Februar bis 31. März . . . 2 fl. — fr. C.-M.
" 1. " 30. Juni . . . 5 " — " "
" 1. " Mit Postversendung:
vom 1. Februar bis 31. März . . . 2 fl. 30 fr. C.-M.
" 1. " 30. Juni . . . 6 " 15 " "

Die Geldbriefe werden franco erbeten.

Dem P. T. Publikum empfehlen wir unser vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller Art, die wir höchst billig und schnelligst besorgen.

Die Expedition des „Spiegels.“

Oesterreich.

Wien. Mehrere von den hiesigen Industriellen beabsichtigen eine Ausstellung aller von Privaten bei der Industrieausstellung in London angekauften Gegenstände auszustellen.

* Eine hohe kriegsministerielle Verordnung vom 14. d. M. erneuert die bestehenden Vorschriften, wonach Militär-Verpflegsbeamte und sonstige Individuen des Militärs in Friedenszeiten bei strenger Verantwortung keine eigenen Pferde halten dürfen.

* Das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munitionsgegenständen aus den österr. Staaten ist aufgehoben worden.

Deutschland.

** In Kassel sind am 20. d. M. die Gefängnisse polizeilich verboten worden.

** In der preussischen Provinz Magdeburg sind am 22. d. M. sämtliche freien Gemeinden aufgelöst worden. Polizeiliche Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen von Schriften haben stattgefunden.

** An die thüring'schen Regierungen ist eine neuerliche Aufforderung des Bundestags ergangen, in der energisch auf die Revision der Verfassung gedrungen wird.

** Die preussische Verfassung dürfte in nicht langem Zeitraume eine Veränderung erfahren. Trotz der Meinungsverschiedenheit, welche selbst im Schooße der königl. Familie über diese Angelegenheit herrscht, ist das Ministerium doch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Gemeindegesetze in der jetzigen Gestalt dem Gedeihen des Landes hinderlich seien, auch soll das Wahlgesetz neuerdings verändert werden. Ueberhaupt will man nach und nach auf die Idee des Königs, vereinigte beratende Kurien zu berufen, zurückkommen.

Belgien.

Brüssel, 21. Jänner. Man spricht davon, daß E. v. Girardin hier ein Zeitungs-Unternehmen begründen wolle. Edgar Quinet will hier sein neuestes Werk, dessen Gegenstand die neuere italienische Geschichte ist, drucken lassen. Die Polizei, unter ihrem neuen Chef Verhaegen, bestimmt sich bisher sehr freundlich gegen die neuen Gäste; sogar Felix Pyat, den Hody noch im Dezember, gleich einem Verbrecher, in einem Zellenwagen nach Ostende bringen und dort gewaltsam hatte einschiffen lassen, ist jetzt im Vertrauen auf die liberalen Gesinnungen des neuen Landespolizeichefs hierher zurückgeführt.

Frankreich.

Paris. Die Gehalte des Präsidenten des Staatsrathes und des gesetzgebenden Körpers werden 100,000 Frs. für jeden betragen. — Billault und der Advokat Chair d'Estange haben den Eintritt in den Staatsrath abgelehnt.

** Nach einem holländischen Blatte ist der frühere Unterrichts-Minister der provisorischen Regierung, Hr. Carnot, welcher in Saffelaere (Gruiter Bezirk) ein Landhaus bewohnt, durch die Gend'armierie an die Grenze geführt worden.

** Es ist eigentümlich, daß gerade die Männer, welche E. Napoleon für einen Posten im Staatsrath oder im Senate gewinnen möchte, keine rechte Lust nach dieser Auszeichnung an den Tag legen, wogegen er von einem Heere lästiger Bittsteller belagert wird, die um Plätze für diese wichtigen gesetzgebenden Institutionen betteln. So erzählt man, daß ein ehemaliger Pair von Frankreich auf Grundlage seines alten Neids diese Auszeichnung sollicitirte, und da er einige Tage später einem Freunde eröffnete, er sollte eigentlich in Berücksichtigung seines Stammbaumes sicherlich berücksichtigt werden, von seinen früheren Kollegen ausgelacht wurde. Man hatte in ihm natürlich den altadeligen Bittsteller erkannt und lächerlich gemacht. Im Elysée sieht man noch immer nicht sonderlich viele fremde Equipagen, weshalb die „Patrie“ heute abermals die Salons recht derb abfanzelt, weil sie so wenig Empressement für die neue Ordnung der Dinge zeigen. Kluge Leute glauben zwar, daß die vornehme Welt durch die Strafpredigten der „Patrie“ nicht um ein Haar gebessert werden, allein die gute Dame ist anderer Ansicht.

** Es erfordert keine Prophetengabe, um zu sagen, daß die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers in Zukunft ganz reißlos und rein administrativer Natur sein werden; jede Gelegenheit zu brillanten politischen Reden wird aufgehört und selbst wenn dennoch Reden gehalten werden sollten, so werden die Journale sie nicht abdrucken dürfen. Nebstbei wird kein Gehalt ausgegabt werden und selbst die Hoffnung, daß man als gutgesinnter Repräsentant zu Aemtern gelangen kann, ist durch die Bestimmung des Wahlgesetzes, welche Beamten wahlunfähig macht, vereitelt worden. Die Delegirten aus den Departements, welche hier von dem Minister des Innern konsultirt werden und selbst die Präfecten befinden sich

in großer Verlegenheit, Kandidaten vorzuschlagen, weil die Bauern und Industriellen, welche sie in den Vordergrund stellen sollen, nicht ihre Zeit verlieren wollen und die politischen Persönlichkeiten den gesetzgebenden Körper als ein Grab betrachten. Unter diesen Umständen wird die Macht E. Napoleons durch die Repräsentanten nicht geschwächt werden. Schon jetzt nimmt seine Politik auch einen Gang, welcher darauf hinweist, daß er sogar eine Erhöhung seiner Gewalt für möglich hält. So kann ich Ihnen verbürgen, daß dieser Tage der Großkanzler des Ordens der Ehrenlegion, Marschall Crellmanns, den Befehl erhalten habe, die Kaiserkrone, welche sich ursprünglich auf den Deforationen des Ordens der Ehrenlegion befand, wieder herzustellen. An ähnlichen Zügen fehlt es nicht. Der Ball, welcher nächsten Sonnabend in den Tuileries stattfinden wird und zu dem schon 6000 Einladungsschreiben ausgeschiedt wurden, wird von einer wahrhaft kaiserlichen Pracht sein.

** Dem „Wanderer“ wird geschrieben: Die beiden Dekrete über die Besitztümer der Familie Orleans haben eine außerordentliche Sensation erregt, die aber im Allgemeinen keine für den Präsidenten der Republik ungünstige Wendung genommen hat, weil er das sämmtliche konfiszirte Vermögen zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt und nichts für sich in Anspruch nimmt, sondern im Gegentheil den vielbesprochenen Rückstandsforderungen der Familie Bonaparte an den Staat förmlich entsagt. Dies sind die beiden Punkte, die der ganzen Nation in ihrer Masse genommen am meisten in die Augen fallen werden, und es läßt sich daher mit Bestimmtheit erwarten, daß sie sich die beiden Dekrete ruhig gefallen lassen wird. Es scheint sogar, daß unternehmungslustige Leute schon auf den parzellenweisen Verkauf der bedeutenden, den Orleans zugehörigen Liegenschaften spekuliren, wodurch übrigens auch dem Staat im Allgemeinen noch ein besonderer Vortheil erwachsen würde; denn die erwähnten herrschaftlichen Güter trugen bisher nur wenig, mitunter nicht einmal 1% ein, und werden nothwendiger Weise in den Händen kleiner Besitzer eine weit höhere Production liefern. Eigentliches Bedauern erregen die beiden Maßregeln nur bei der aus Beamten und Bourgeoisie zusammengesetzten Orleansitischen Partei, die aber nicht weiter gehen wird, als den streitigen Rechtspunkt zu diskutiren. Es fällt sehr auf, daß der Präsident der Republik die Güter des Grafen von Chambord, die freilich bei Weitem nicht so bedeutend sind als die der Orleans'schen Familie, nicht ebenfalls dem Zwangsverkauf unterworfen hat. Daß der in allen Kreisen geschätzte Herzogin von Orleans ihr Wittwengeld ausdrücklich belassen wird, findet nur Billigung.

** Aus guter Quelle wird versichert, daß die Aktenstücke der zur Deportation nach Cayenne bestimmten Personen nochmals untersucht und die weniger Gravräthen entweder verbannt oder nach Algerien gebracht werden sollen. Die Deportation nach Cayenne wird nur ganz ausnahmsweise eintreten.

** Im Monat März wird der Verkauf der Louvs Philippe angehörigen Güter stattfinden.

Feuilleton.

Die deutschen Frauen im Mittelalter.

(Fortsetzung.)

Historische Pantomimen, in denen Szenen aus dem Mittelalter dargestellt wurden, waren gleichfalls sehr häufig. Noch anderer Inhalt zeigt sich in diesen Gefängen; auf den Bardern wurden sogar geistliche Lieder zum Tanz gesungen, und noch vor wenig Jahrzehnten hielten es dort ältere Weibliche nicht unter ihrer Würde, in Amtstracht an die Tische freilich sehr anständigen und ehrbaren Tänzen Theil zu nehmen. Daß die Tänze nicht selten ausarten, läßt sich denken, und es wurde viel dagegen gepredigt. Auch unser Freund, der Bruder Berthold, eiferte häufig darüber. Oft liefen die Tänze blutig ab, denn wie der Spiegel den Frauen ein lieber Schmutz war, so entbehrten die Männer, wenigstens die reichen Bauern in Baiern und Oesterreich, die gern den Ritter spielten, beim Tanz nicht leicht des Schwertes. Es war möglich lang und breit und hatte einen verzerrten Knopf. Um eines, von einem schönen Mädchen als Zeichen ihrer Huld versenkten Blumenkranzes blieben einmal 32 österreichische Bauern auf dem Kampfplatze

tobt; ein andermal 36. Aber das hinderte nicht, das nächste Mal in der alten Fröhlichkeit zum Reizen zu eilen.

Man darf wohl nach dem Tone der Unterhaltung fragen, die in den geselligen Zusammenkünften der höfischen Zeit gepflegt wurde. Die deutschen Männer waren im Grunde das, wofür sie die Welchen erklärten: gerade Degen mit rauher Haut, Hand und Zunge, und die deutschen Frauen waren einfache, ungezierte Weiber. Es ging darum in den Gesprächen oft sehr natürlich und wohl, auch derb her, die gegenseitigen Benennungen in Scherz und Ernst waren auch nicht immer zart; man denke nur an die Zornrede, mit der Dietrich von Bern die Königin Krimhild andonnert, als sie erbittert fragt, wer die verrathenen Burgunder gewarnt habe. Wenn die Männer ihre lustigen Sprüche zu erzählen begannen, dann verließen die Frauen gewöhnlich die Gesellschaft. Ihre Reden waren indessen immer noch sittlicher als die Geschichten der Spielleute, denn wenn auch derb, so waren sie doch keine ausgesonnenen Wegweiser zu aller Unsitlichkeit.

Eine der liebsten Unterhaltungen der Frauen auf den Burgen und Schlössern war an den Fenstern oder Säulern zu stehen und in die Weite zu schauen, ob auf den Straßen jemand nahe, der ihnen bunte Kunde in das alltägliche Grau der häuslichen Geschäfte bringe. Ein Gast brachte stets beson-

dere Bewegung in das Haus, wo er einkehrte, und Gäste nahen dem Schlosse wie der Hütte. Die germanische Gastfreundschaft war altberühmt; schon Caesar und Tacitus hatten sie der Welt verkündet. Von dem Gaste forderte man dagegen, daß er die Gastfreundschaft nicht mißbrauche und nicht zu lange unter einem und demselben Dache verweile. Drei Nächte oder Tage waren in Scandinavien die angenommene längste Frist und in England galt derselbe Grundsatz, denn mit der dritten Nacht hörte der Fremde auf, Gast zu sein, und trat in ein näheres Verhältnis zu seinem Wirth. Eine schöne formelhafte nordische Rede war, daß sich bei der Ankunft eines lieben und ersehnten Gastes „die Hunde freuen und das Haus von selbst öffnet.“ In der Regel saß die Hausfrau draußen vor der Thür, um jeden Wanderer einzuladen, unter ihr Dach zu treten und sich drin wohl sein zu lassen. Sie ging gewöhnlich mit ihrem Manne dem Gast entgegen, und empfing ihn mit einem Kusse. Noch mancher andere, mehr als artige Brauch von Seite der Frauen und Töchter findet sich in den ältesten Zeiten, kam jedoch bald ab, weil er sich in Mißbrauch verkehrte. Auch Frauen reisten nicht selten allein zu Pferde durch's Land, ohne daß ihnen ein Unbill geschah; schon im 12. Jahrhundert scheint dies indess nicht mehr üblich gewesen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

** Auf Verordnung des Präsidenten ist der Municipalrat von Poitiers aufgelöst worden.

** 26. Jänner. 101,80; 64. — Der „Moniteur“ veröffentlicht die Organisation des Staatsrathes und die Ernennung Baroché's zum Vizepräsidenten desselben. — Der Staatsrath besteht aus 6 Sektionen, nämlich für: Gesetzgebung, streitige Angelegenheiten, Finanzen, Inneres, öffentliche Arbeiten und Handel, endlich Marine. Zu Präsidenten dieser einzelnen Abteilungen sind Rouher, Maillard, Parieu, Delangle, Magne, Leblanc, und gleichzeitig mit diesen 34 Staatsräthe erwählt. — Das Handelsministerium ist mit dem des Innern vereinigt. — Ein weiteres Dekret stellt 25 Adelstitel her. — Dupin hat in Folge der Konfiskation der Orleans'schen Familiengüter seine Enthebung von der Stelle als Generalprokurator verlangt.

** Man sagt, daß die Legitimisten über die Konfiskation der Orleans'schen Güter entzückt seien. Was aber die Rechtsfrage betrifft, so hat Herr Berryer seine Meinung auf der Tribüne ausgesprochen. Herr J Favre hatte nämlich im Jahre 1848 einen Antrag auf den Zwangsverkauf der Orleans'schen Güter in der Assemblée gestellt. Dieser Antrag wurde jedoch über den Bericht des Herrn Berryer mit großer Majorität verworfen. Herr Berryer führte als Grund an, daß in der legitimen Monarchie, wo Staat und Monarch ungetrennt sind, letzterer seine persönlichen Güter nicht von der Krondomäne trennen könne; anders verhalte es sich beim Wahlkönigthum.

** Sechs Präfecturen werden unter der Leitung des neuerrichteten Polizeiministeriums stehen. Diese werden sich in Paris, Lyon, Marseille, Straßburg, Bordeaux und Lille befinden.

** Es ist davon die Rede, das Personal der öffentlichen Administration zu purifiziren. Alle Subalternen, welche sich durch den Besuch von Schenken bemerkbar machen, sollen ausgemerzt werden.

** Das „Journal de Bruxelles“ veröffentlicht den Brief des Herrn von Montalembert an den Staatsminister Herrn von Casabianca, worin ersterer aus Anlaß der Konfiskationsdekrete seinen Austritt aus der Konsultationskommission anzeigt. „Obgleich diese Kommission — heißt es in dem Briefe — über keinen Akt der Gewalt konsultirt wurde, so existirt nichts desto weniger in den Augen des Publikums für jene, welche sie bilden, eine Art Solidarität mit der Politik der Regierung, welche ich nunmehr nicht annehmen kann.“ Dieser Brief sollte nach dem Willen des Schreibers im „Moniteur“ erscheinen. Dies geschah aber nicht; das „Univers“ brachte eine kurze Notiz über den Austritt Montalembert's und seiner Freunde.

** 27. Jänner. Der „Moniteur“ enthält folgende Ernennungen: Pietri zum Polizeipräsidenten; ferner 75 Senatoren, darunter: d'Argout, Beaumont (Somme), Boulay, Drouin de l'Évy, Charles Dupin, Fould, Lacrosse, Moskawa, Mirat, Portales, Segur, Troplong, Vieillard und 20 Generale und Admirale, darunter: Baraguay, Kastellane, Hautpoul, St. Arnaud, Magne, Schramm. — Die Veröffentlichung des Vertrages zwischen Frankreich und England zum Schutz des literarischen Eigenthums ist erfolgt.

Großbritannien.

London, 21. Jänner. Alle Zeitungen fahren fort an der Befestigung Englands zu arbeiten und zu schwanzen, — mit frommen Wünschen, schlauen Winken und praktischen Rathschlägen. „Daily News“ schreibt täglich, wie Cato um's Bombardement Karthago's, um die Taziflotte. Statt Schilbwoch zu schwimmen vor fremden Häfen, soll Lord John erst den Kanal decken; wenn sich dann London ruhig zu Bett legen kann, möge er's versuchen und eine neue Steuer, ein neues Anlehen vorschlagen zur Ausrüstung einer neuen Flotte! Er werde dann hören, wie viel's geschlagen hat auf John Bull's großer Sachuhr, und wie man von Englands auswärtiger Politik in — England denkt. — In Hammersmith (London) versammelten sich vorgestern Abend die „respektablen Einwohner“ oder, wie man auswärts sagt, die Notabilitäten, und berietben eine Adresse an die Königin, damit sie ihr ganzes „loyales Volk gehörig einersetzten“ lasse, um einen etwaigen Invasionssturm zurückzuschlagen zu können. Ein solches Meeting ruft gewöhnlich hundert Nachahmungen in's Leben.

** Gestern Abend fand ein großartiges Reformmeeting in Manchester statt. Der Telegraph meldet folgende einstimmig gefaßte Resolution, von Bright beantragt: „daß die Bevölkerung von Lancashire nach dem letzten Census über 2,000,000 Einwohner oder der achte Theil der Bevölkerung von England und den vierten Theil des vereinigten Königreichs enthält; daß sein steuerpflichtiges Eigenthum 6,463,363 Ltr. also mehr als den zehnten Theil des gesammten steuerpflichtigen Eigenthums, ausmacht; daß seine Besteuer zum Staatschatz größer ist als die einer anderen Grafschaft; daß seine Stellung in Bezug auf Reichthum, Industrie, Intelligenz und Bevölkerung keiner anderen Grafschaft nachsteht, und daß auf diese Gründe hin, gegenwärtiges Meeting der Ansicht ist, daß, wenn irgend eine Maßregel für Parlamentsreform eingebracht werden sollte, die

Zahl der Parlamentsmitglieder für Lancashire bedeutend vermehrt werden müsse, damit dessen Einfluß im Hause der Gemeinen der Größe seiner Interessen und seiner Wichtigkeit im Staate entspreche.“

** 24. Jänner. Alle Blätter, mit Ausnahme der „Morning-Post“, tadeln die Politik Louis Napoleons, seine letzten Dekrete gegen die Familie Orleans in bitteren Ausdrücken. „Times“ und „Morning-Chronicle“ sind der Ansicht, daß durch diese Maßregeln die Chancen der orleanistischen Prätendenten gestiegen sind.

** Einer Privatnachricht zu Folge hat der „Fury“ in Portsmouth den Befehl erhalten, schleunigst nach dem Mittelmeere aufzubrechen; er soll nach den dortigen Stationen Depeschen überbringen, welche mehrere Kriegsfahrzeuge nach den englischen Gewässern zurückbeordern.

** Auf der heutigen Börse herrschte starke Gedrücktheit in Folge der gestrigen Nachricht aus Paris. Konsoles waren zu 96 sehr gern zu haben. Das Mißtrauen in die auswärtige Politik wie in die Stabilität von Louis Napoleon's Regierung wird in hiesigen Geldkreisen täglich stärker.

Italien.

** 13. Jänner. Man schreibt aus Rom: In der alljährlichen Feier des Festes der Erscheinung Christi durch einen weiten Cyklus solenner Messen in ihrem Original-Rhythmus auch aller der religiösen Parteien und Sektens, welche zur römischen Mutterkirche nur in einem schismatischen Verhältnisse verblieben, bietet die Propaganda vielfache Gelegenheit, von dem Institut ihrer Missionen eine hohe Meinung zu gewinnen, eine noch höhere aber von dem Reichthum der in den christlichen Kultus mitverwebten, liturgischen Erbauungsmittel. Vorzüglich aber bekundeten sich dieselben in dem berühmten Sprachenfeste, welches die Alumnen der Propaganda per celebrare la vocazione di tutti li genti auch gestern vor einem eben so erlesenen, als zahlreichen Auditorium veranstalteten. Die Sprecher waren eine lebendige Musterkarte der ganzen bewohnten Erde. Den Anfang machten die Sprachen des klassischen Alterthums, dann redeten Italiener, Franzosen, Spanier, Portugiesen, Deutsche, Engländer, Schotten, Irländer, Schweden, Holländer, Polen, Ungarn, Myrier, Bulgaren, Türken, Neugriechen, Catalonier, Malteser, Gebräer, Syrer, Chaldäer, Koyten, Araber, Aethiopen, Georgier, Amharier, Chinesen, Samaritaner, Armenier, Perser, Albanesen, Sabäer, Mongolen, Kurben, Celten in ihren Stammsprachen und Dialekten. Man zählte ihrer mehr als vierzig. Auch wer an den Tendenzen der Propaganda kein direktes religiöses Interesse nimmt, würde diesem Feste nicht ohne Bewunderung ihrer großartigen Thätigkeit, vielleicht auch nicht ohne innere Erbauung beizubohnen können. Jedenfalls ist dieses Institut eine der bedeutendsten Schöpfungen, die wir dem Genius des Papstthums verdanken. Das Sprachenfest muß heute wiederholt werden, da die geräumige Aula der Propaganda zu klein war, Allen, die ihm gestern beizubohnen wollten, Eintritt zu gewähren.

** Aus Neapel wird von einem bevorstehenden Ministerwechsel berichtet.

** Der Herzog von Capua, Bruder des Königs von Neapel, welcher sich mit der Engländerin Miß Penelope Smith vermählte, und deshalb aus Neapel verwiesen war, hat die Erlaubniß erhalten, sammt seiner Frau nach Neapel zurückzukehren. Auch wurden ihm seine sequestrirten Güter zurückgegeben.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Jänner. Das neue Ministerium ist gebildet; Bluhme, Ministerpräsident und Auswärtiges; Graf Zvonnek, Finanzen; Scheel Justiz; Hansen Krieg; Graf Karl Moltke, Minister über Schleswig; Graf Newentlow, Kriminalminister für Holstein.

Spanien.

Madrid, 16. Jänner. Während die Regierung damit umgeht, die Opposition systematisch zu vernichten und sie in ihrer Grundfeste zu erschüttern, ja, selbst die einfach ministerielle nicht verschont, zeigt sie sich gegen Espartero, den eigentlichen Führer der Progressisten, sehr herablassend. Espartero, der schon seit einigen Monaten Schritte gethan hatte, die Königin Mutter mit sich zu versöhnen, worüber Christina höchst erfreut gewesen sein soll, hat in Logroño die Geburt der Prinzessin so glänzend gefeiert, daß selbst die Stadt Madrid dagegen zurücksehen muß. Er schenkte den dortigen Armen 100,000 R. und den Truppen der Garnison eine dreitägige Löhnung. Außerdem bewirthete er die Soldaten noch, und ermahnte sie bei dieser Gelegenheit, der Königin und der Regierung treu und ergeben zu bleiben und nach Kräften zur Aufrechterhaltung der Ordnung beizutragen. Die Soldaten ließen die Königin, die ganze königl. Familie und den Gen. Espartero hochleben, und schwuren, ihr bis in den Tod zu folgen. Worüber sich aber die Königin gefreut hat, ist die gutwillige Abtretung des Titels „Conde de Morella.“ Seitens Espartero's, zu Gunsten Cabrera's, dem von Don Karlos dieser Titel auch verliehen wurde. Espartero ist in Kon-

den persönlich mit Cabrera bekannt geworden, beide Männer haben sich achten gelernt, und es würde uns gar nicht wundern, beide demnächst, Arm in Arm, im Retiro lustwandeln zu sehen.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 28. Jänner nach telegraphischen Berichten:

5% Metalliq.	94 3/16	Nordbahn-Akt.	1535
4 1/2 prCent.	84	Wien-Sloggnitz.	—
Rose v. J. 1831	—	Debb.-W.-Neust.	—
1839	—	Don.-Dampfsch.	670
Auleh. v. 1851. L. A. 94'	—	Mugsburg	121 1/4
„ „ „ „ L. B.	—	London	12.18 1/2
Bank-Aktien	1215 1/2	Gold-Ragio	30 1/2%

* Der Eisenbahnzug, welcher gestern früh hier hätte eintreffen sollen, ist erst Nachmittags um 2 Uhr angelangt. Eine Aue war in der Nähe von Nana gebrochen, was jedoch bis auf die unliebsame Verzögerung keinen weiteren Unfall mit sich führte.

* Unter den hiesigen Hausherren und Hausrundbesitzern scheint sich eine große Daulust zu regen, und es werden schon jetzt in vielen Gassen Baumaterialien angehäuft, was für den sich immer mehrenden Flor unserer Stadt das beste Zeugniß gibt. Es dürfte daher auch die städtische Behörde Alles aufbieten, um diese Daulust rege zu erhalten, und das Bauen selbst durch alle mögliche Mittel zu erleichtern, wohn jedoch falls der leichte Transport der Materialien gehört. In dieser Beziehung jedoch klagen alle Bauherren und Fuhrleute, daß die Steinbruch-Kerksturer Straße, auf welcher die in der großartigen Miesbach'schen Fabrik erzeugten Ziegel nach Pest geführt werden, sich in dem verwahrlosten Zustande befindet, welcher durch das anhaltend nasse Wetter nur noch verschlimmert wird.

* Der Pester wohlthätige Frauenverein gibt am 23. Februar, nämlich am Faschingsmontage in dem Kasinoaale einen äußerst glänzenden auf Aktien gegründeten Gesellschaftsball. Viele von der Elite der Gesellschaft haben bereits ihren Beitritt zugesagt. Der Geldüberschuß, welcher nach Abschlag der Kosten verbleibt, wird für die Armen in die Kasse des Vereines einfließen. Es wird daher der gegenwärtige Fasching, so wie er begonnen, mit einem Wohlthätigkeitsballe geschlossen werden.

* Die nächste Umgebung der Stadt Pest wird abermals mehrere Horden erhalten durch die schon angefangenen Luft- und Wirthschaftsbäude, welche zwei hiesige Bürger, namentlich der Herr Zuckerbäcker Klenovics und der Herr Bäckermeister Karl Becker auf dem Stephansfelde zwischen dem Stadtwaldchen und der Esbmdrerstraße, aufzuführen lassen. Diese letztere Straße, welche der Stadt bei ihrer Erbauung so viel Kosten verursachte, bedürfte auch schon einiger Reparaturen. Gegenwärtig brauchte sie nur etwas geschottert zu werden, späterhin wird das nicht mehr ausreichen.

* In Budapeß kam der Bursche W. zu seiner Geliebten und findet zu nicht geringem Aerger seinen Nebenbuhler S. bei ihr. Auf Streitworte folgten Thätlichkeiten, und nachdem beide eine Zeit lang rangen, S. auf dem Boden blieb, und sich längere Zeit nicht rührte, bemerkte man mit Entsetzen, daß er, durch W. zu stark am Halsstuch gefaßt, während des Ringens erstikte. Der eifersüchtige Liebhaber ist sammt der ungetreuen Geliebten in Gewahrsam gebracht.

* In dem Pest-Pilser Komitate sind den vergangenen Herbst und während des gegenwärtigen Winters von 8070 Stück erkrankten Viehes 3570 Stück umgefallen.

* Die neulich zur Unterstützung der Wittve und der Waisen des verstorbenen Mitgliedes der Nationalbühne Joseph Szerdabelyi gegebene Oper „Siren“ brachte den Benefizianten 200 fl. WM. ein, wozu noch gerechnet werden 8 fl. 20 kr. als besondere Spenden und 40 fl. WM., welche Hr. Braun und Herr Gözon unter den Theatermitgliedern sammelten.

* Die Sankovics'sche Antiquitäten-, Urkunden- und Büchersammlung ist schon so ziemlich veräußert; außer dem National-Museum waren Hauptkäufer Hr. Emanuel Andrassy, D. Gabriel Pronay und einige Ausländer. Von den Büchern kaufte der hiesige Antiquar Hr. Horoviz allein um 2000 fl. C. M.

* Die Produktionen unserer amerikanischen Künstler üben noch immer volle Zugkraft aus, und war auch die gestern stattgefundene vorletzte Vorstellung derselben von zahlreichem Besuche und reichlichem Applaus begleitet. Zugaben waren das bekannte Intermezzo „Hinüber und Herüber“ und die einaktige Posse von Fräulein auf „Die beiden Statuen,“ in welcher beiden Pieren durch die frische Laune der Herren Schönau und Gaede das Publikum in fortwährend heiterer Stimmung erhalten wurde.

* Auf dem Markte eines kleinen Städtchens ging dem sich dort produzierenden Gymnastiker ein junger Bursche durch, und da seine Fußbekleidung sich an mehreren Orten nach einer Neuerung sehnte, suchte er sich bei einem eben markthaltenden Tischtennacher ein Paar

Stiefel a ihm die Gen haben hinüber nur im g macher Neugier die Stie Herr zu und auf (Ob die blieben, * * * * * laubter gen Mon Eltern b Neben u vorzugeh * * * * * Vor we Eznay b bekamte chen, ih demselbe 24 fl. C. W. — schwunde Strafe wurde, in die eifrig den Beitr ten ihn d * * * * * men“ ve grundfal seiner W blos den gegeben. * * * * * Ungarn noch das gegen v sich um C handelt. * * * * * Binzig Lebensj * * * * * unteren Näuberei der Debr unermüde von ein s sich zeige heigen, a Tüchelziel * * * * * und Kom Gestalt, ein Kröfui bis zur A ihn jede also, daß nen Jung v. Gyöng wolle er e Auß ru einer gew Grade f Welt über Dner F blatterna ihrer Bl sonst rech außerge andern P vory blo blieb au sel. Da sung zu friedigun heirathol hatte nä Dfen zu habe, un in dieser gewisses doppelte Mädchen Herr v. bemerkte schluß w er alle T Jlla ent auf ein schworen. Es entfi

Stiefel aus, und machte demselben den Antrag, er möge ihm die Stiefel schenken, we in er dieselben auf den Füßen habend, durch den gerade dort befindlichen Morast hinüber und herüber käme, ohne daß die Stiefel auch nur im geringsten naß würden. Der ehrliche Gzismacher stuzte, doch war seine und aller Anwesenden Neugierde so groß, daß er zusagte; worauf der Bursche die Stiefel anzog, und wie er es in der Bude seines Herrn zu thun pflegte, die Füße gegen den Himmel hob, und auf den Händen durch den Morast hin- und herging. (Ob die Stiefel Eigentum des schlauen Burschen geblieben, meldet die Chronik nicht.)

* In Nagykúta, Pester Komitates, hat ein beurlaubter Soldat vom Fuhrwesen um die Mitte des vorigen Monats seinen jüngern Bruder, weil dieser von den Eltern bevorzugt wurde, ermordet. Aus den bisherigen Reden und Benehmen des Thäters scheint jedoch hervorzugehen, daß er geisteskrank sei.

* Die „Oberung. Ztg.“ berichtet aus Ujbely: Vor wenigen Tagen wurde die Israelitin Haviszta Szinay zwischen Ujbely und Gyöngyös von einem ihr unbekanntem Glaubensgenossen auf der Straße angesprochen, ihm russische Dukaten auszuwechseln. Sie gab demselben für 22 Stück vermeinte Dukaten baare 24 fl. C. M. und Ohrgehänge im Werthe von 120 fl. C. M. — Gar bald — nachdem der Betrüger entschwinden, und mit seinem Wagen einer anderen Straße zugeeilt war, entdeckt sie, daß sie hintergangen wurde, indem gewöhnliche Spielmarken sich präsentirten! die eifrigen Gensd'armen hiervon in Kenntniß, erriethen den Betrüger, angeblich Benzl Gyöler, und überlieferen ihn dem Gericht!

* Die durch das „Korrespondenzblatt aus Böhmen“ verbreitete Nachricht von dem Tode Döbler's ist grundfalsch. Döbler wohnt und lebt wohlbehalten auf seiner Besitzung Kasterbrunn bei Lilienfeld und hat bloß den von ihm bekleideten Bürgermeisterposten aufgegeben.

* In Folge hoher Statthalterverordnung ist in Ungarn bestimmt worden, daß jene Grundherren, denen noch das Regale des Schankrechtes zusteht, dasselbe gegen volle Schadloshaltung aufgeben müssen, wenn es sich um Errichtung von Restaurationen für Eisenbahnen handelt.

* In Balassa-Gyarmath wurde am 21. d. M. der Binzenz Lami, Vater von zwei Kindern, in seinem 51. Lebensjahre entpuppt.

* Als Gegenfuß zu den Korrespondenzen aus den unteren Gegenden Ungarns, wo überall Diebereien und Räubereien die Hauptrolle spielen, wird dem „M. S.“ aus der Debrecziner Wogend geschrieben, daß dort in Folge der unermüdeten Thätigkeit der Polizei und der Aufsehung von ein Paar Stricktragödien nicht einmal Pferde diebe sich zeigen. Das will auf der Hortobágyer Pusta so viel heißen, als wenn man in Pest sagen würde: es gibt keine Luchelzieher mehr!

* Herr v. Gyöngyváry war im Vormärz Táblabíró und Komitatordner, ist gegenwärtig Grundherr, schön von Gestalt, sanft an Sitten, männlich an Charakter, reich wie ein Krösus, ein gut konservirter Dreißiger, vom Scheitel bis zur Zehe Gentleman, mit einem Worte ein Mann, wie ihn jede Dame gerne zum Gemahl wünscht. Kein Wunder also, daß von der gesamten Damenwelt auf diesen seltenen Junggesellen gefahndet wurde; und dennoch blieb Hr. v. Gyöngyváry so lange ledig! und es schien beinahe, als wolle er es ewig bleiben, denn nach seiner oft wiederholten Aeußerung beanspruchte er bei seiner zukünftigen den Besitz einer gewissen Eigenschaft, die er noch bei Keiner in solchem Grade fand, wie er sie wünschte. Eben deshalb war alle Welt überrascht, als Herr v. Gyöngyváry neulich auf dem Dsner Frauenvereinballe mit seiner Neuvermählten, der blatternarbigten Ilka, am Arme erschien. Ilka hatte trotz ihrer Blatternarben ein hübsches Gesicht und war auch sonst recht lebenswürdig, doch hatte sie nicht eine einzige außergewöhnliche Eigenschaft, welche man nicht auch bei andern Pestbinnen fände, und welche Herr v. Gyöngyváry bloß bei ihr hätte entdecken können; darum war und blieb auch dieses Ereigniß für seine Bekannten ein Räthsel. Da wir aber zufälligerweise so glücklich sind, die Lösung dieses Räthfels zu wissen, so wollen wir es zur Befriedigung der Neugierde und zu Ruh und Frommen aller heirathslustigen Damen mittheilen: Herr v. Gyöngyváry hatte nämlich die Kaprice diejenige Dame von Pest und Ofen zu heirathen, welche die schönste und weißeste Hand habe, und fand zwar viele schöne Hände, doch keine, welche in dieser Hinsicht alle andern übertraf, bis er vor ungefähr zwei Monaten durch eine gewisse Gasse ging und auf ein gewisses Fenster hinausblickte, an welchem, wie er durch das doppelte Winterfenster entnehmen konnte, ein liebliches Mädchen saß und gerade an ihrer Coiffure etwas richtete. Herr v. Gyöngyváry war entzückt, denn die Hand, die er bemerkte, war die schönste, die er je gesehen, und sein Entschluß war gefaßt: Diese oder Keine! — Von nun an ging er alle Tage an dem Fenster vorüber, und zwischen ihm und Ilka entspann sich ein förmliches „Fensterln“, welches damit endigte, daß sie sich in der ersten Woche des Faschings auf einem Hausballe trafen, sich ewige Liebe und Treue schworen, und gegenwärtig das glücklichste Ehepaar sind. — Es entsteht nun die Frage, ob Ilka wirklich die schönste

Hand in Pestlofen habe?! und wir müssen bekennen, daß ihre Hand allerdings tabellos sei, doch wollten wir trotzdem wetten, daß auf dem genannten Balle noch wenigstens zwei hundert eben so schöne Hände sich befanden, und dennoch wurde Ilka Frau v. Gyöngyváry! Das kam daher, daß Ilka gerade neue Handschuhe probirte, als ihr jehiger Gemahl zum ersten Male vorüber ging, und er das schöne Weiß ihrer Handschuhe durch das Winterfenster für die Farbe ihrer Hand hielt, und da bekanntlich der erste Eindruck der bleibendste ist, so kommt ihm noch gegenwärtig die Hand seiner Gattin weißer vor, als die aller andern Damen. Ilka kauft ihre Handschuhe beim Handschuhmacher Hayer (Eck der Pariser- und Herrengasse).

Theater, Kunst und Literatur.

* Nach einer Mittheilung der Volksbötin hat König Max die Wiederherstellung des alten Hoftheaters in München befohlen und den Architekten Holz und den Mechanikus Mühlbacher mit der Durchführung beauftragt. Das Werk wird so rasch in Angriff genommen, daß man dieses Theater bis 1. August eröffnen zu können hofft.

* Horace Vernet, der Künstler, den man nicht mit Unrecht den Tallebrand der französischen Maler nennen könnte, weil er mit seinem Pinsel allen wechselnden Regierungen Frankreichs die Bourbonen, den Orleansisten, den Bonapartisten und der Republik gedient hat, beendete kürzlich ein Gemälde, welches die Einnahme von Rom durch die Franzosen in einem der letzten Jahre darstellt. Wie es heißt, soll der Künstler zu demselben zum ersten Male in neuer Art bereitete Farben verwendet und eine ganz erstaunliche Wirkung damit gewonnen haben.

* Dresden n. Unsere hiesigen Schauspieler sind eben fleißig mit der Einübung eines dreitägigen Lustspiels: „Shakespeare, oder: Gaukeleien der Liebe.“ beschäftigt. Es kommt in 14 Tagen zur Aufführung und wird Emil Devrient die Rolle des Shakespeare spielen. Der Verfasser des Stückes ist Eduard Boas, der sich jetzt in Berlin aufhält.

* Paris. H. Herz, der Pianist, ist aus Amerika zurückgekommen, und hat unter andern eine Polka mitgebracht, die er in Kalifornien komponirt, und in seinem Salon gespielt hat. Er ist sehr gut aufgenommen worden. In seinem großen Konzert hat besonders das Andante und der Schluß des Konzerts, ein rondo russe, gefallen. Ein großer Walzer, „Meerschäum“ betitelt, hat, wie die oben erwähnte Kalifornienne, ebenfalls Beifall erhalten. — Ernst hat in seinem Konzert durch ein Papageno-Rondo sich bemerklich gemacht, dessen Thema nur auf 5 Noten beruht.

* Hr. v. Stillerstolpe, früher Diplomat und 30 Jahre lang Direktor des f. Theaters in Stockholm ist in Paris 82 Jahr alt, gestorben. Er hinterläßt eine bedeutende musikalische Bibliothek welche viele Autographa der berühmtesten Komponisten enthält, unter andern auch von Joseph Haydn, mit dem Herr v. S. während seines Aufenthalts in Wien als bevollmächtigter Minister Schwedens, sehr befreundet war. — Mme. Berton, die Gattin des berühmten Komponisten der Aline, ist hier im 85. Jahre gestorben.

Miscellen.

† Ein Autograph von Columbus. Capt. D'Auterville, aus Boston, erzählt in einem Brief an den Editor der „Louisville Varieties“, daß er in Gibraltar beim Ballast-einnehmen einen merkwürdigen Fund gemacht hat. Einer seiner Matrosen hob ein Stück Fels auf, das leicht war wie Bimsstein; es hatte einen Ueberzug von Entenmuscheln und Seegras, konnte also nicht Bimsstein sein. Bei genauerer Untersuchung fand sich, daß es ein Fäßchen von Cedernholz war, darin lag eine mit Harz überzogene Kolumbus, und in dieser ein mit gothischen Buchstaben beschriebenes Pergament. Ein amerikanischer Buchhändler, dem der Kapitän es zeigte, bot ihm 300 Dollar dafür. Es ist nämlich eine von Christoph. Columbus geschriebene und unterzeichnete, vom J. 1493 datirte Depesche an Ferdinand und Isabella von Kastilien und Aragon, meldend die Entdeckung von Cathay und im Sturm der See anvertraut. Columbus erwähnt daß er noch zwei andere Berichte über Bord warf, für den Fall, daß dieses „Caraval“ unterginge. Die Schiffe des Entdeckers befanden sich damals zwischen Spanien und den westlichen Inseln.

† Man zählt gegenwärtig in Paris 27,938 bloß zum Personentransport bestimmte öffentliche und Privatfuhrwerke, welche täglich im Durchschnitt etwas über 156,000 Personen befördern. Dieser Personentransport vertheilt sich auf 558 Fiaker, 42 Coupés, 733 Cabriolets, 197 Reitwagen, 340 Omnibus, 4000 Eilwagen für die Umgegend und weiterhin, 1068 zweirädrige Miethfuhrerwagen, 6000 Bourgeois-Cabriolets und 15,000 andere Bourgeoiswagen. Mit 365 multipliziert, ergibt sich eine Zahl von etwa 57 Millionen Fahrender, wovon nach zehnjähriger Durchschnittsberechnung jährlich durch Umfärben der Wagen, Durchgehen der Pferde und andere Unfälle 24 umkommen und 256 verwundet werden. Außer den 27,938 Fuhrwerken für Personen in Paris sind noch 32,321 Last- und Frachtwagen aller Art im Umlauf, was im Ganzen 60,259 Fuhrwerke ergibt, welche, bepannt hintereinander gestellt, eine Länge von 3000 Kilometern bilden, während die Gesamtlänge aller Straßen von Paris nur 500 Kilometer beträgt.

Kokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Alex. Varjon, ff. Amtsoffizial, a. d. Marmaroser Komit. — Karl Dauscher, Sammlungseinnnehmer, a. Ungarn. — Anton Svob, herrschfil. Beamter, von Mor. — Samuel Stern, Kaufmann, von Wien. Zum „Palatin.“ Die Herren: Steph. Oslif, Privatier, von Dzor. — Karl Forintos, von Mibátsfalva. — Premis, ff. Rittmeister, von Devá y. — Ludwig Eyslein, Kaufmann, von Arab. — Bernhard Forster, Theaterkassier, von Wien. Zur „Königin von England.“ Die Herren: Baron V. Seney, ff. Kämmerer, von Wien. — Paul Burisch, Advokat, von Neograd. — Peter Hefsterényi, Notár, von Neutra. — V. Taurin, Kaufmann, von Paris. — Alex. Kottszayg, Kaufm., von Bernstadt. — Ludwig Horaf, Kaufm., von Neutra. — A. Lang, Dampfmühlmagazineur, von Prag. — Franz Neutkrer, Kaffetier, von Komorn. — J. S. Schroeder, G. obhandlungs-Prokuraführer, von Wien. — Frau Wilhelmine v. Regbach, ff. Postverwaltergattin, von Kis-Bér. Zum „Jägerhorn.“ Die Herren: Thomas Kapelmann, Kaufmann, und Philipp Tharsch, Handlungsgehilfe, v. Prag. Georg Benedikt, Advokat, von Sterejur. — Frau Katharina Szallinsky, Beamtenwitwe, von Prag. Zur „Stadt Waigen.“ Die Herren: M. Pich, Kaufm., aus Böhmen. — Joseph Polischansky sammt einem Gesellen, Schlossermeister, von Preßburg. — Rowland Rigault, von London. — Adolph B. Mengel, Kaufm., von Weßprim. — J. Upták, Ingenieur. — Alex. Jottai, Wirtshschafter. — Adam Metterhoffer, Waplbürger, von Waigen.

Nemzeti színház.

Bérlot Pest, csütörtökön, januárus 29-én, 1852: 236-sz.

IV. Henrik Király.

Drama 5 felvonásban, Irla Shakespeare, fordította Matisz Pál és Egressi Gábor.

Személyek:

IV-dik Henrik király Fánosi.
Henrik, walesi herczeg Hegedüs.
János, lancasteri herczeg fia Turcsányi.
Percy Tamás, Worcesteri gróf Udvarhelyi M.
Percy Henrik, northumberlandi gróf Szilágyi P.
Percy Henrik, „Hotspur“ névvel, ennek fia Lendvai.
Gróf Westmoreland, a király barátni Udvarhelyi S.
Sir Walter Blunt Balog.
Douglasi gróf Szilágyi S.
Sir Richard Wernon Szigligeti.
Sir John Fallstaff Szentpéteri.
Poins Tóth.
Gadshill Balázi.
Peto Petrik.
Bardolph Hubenai F.
Pinczer Zsivora.
Lady Percy, Hotspur neje Kossolosi Ida.
Quickly assz., koresmárosné Erstoheapben Kovácsné.
Sheriff Gözon.
Lordok, Tisztviselők, Utasok, Kiserők, Történetkely: Angolhon, Kezdeté 7 órakor, vége 9-után.

Pester deutsches Interims-Theater.

63. Vorstell. (3. Vorst. im 4. Monatsabonn.) im Abonn. Donnerstag, am 29. Jänner 1852.

Letzte Vorstellung

der amerikanischen Künstler unter der DIRECTION des Professors Eduard Rasimi aus New-York.

zum ersten Male:

Die Frau Taute.

Lustspiel in 1 Aufzuge von J. F. Neßmüller.

Personen:

Melchior, Besitzer eines Landhauses . . . Herr Eichenwald.
Cochen, seine Nichte . . . Fräulein Otto.
Advokat Preisfeld . . . Witte.
Veronika, seine Frau . . . *
Julius Frohheim, sein Neffe . . . Hr. Urban.
Kaspar, Gärtner bei Melchior . . . Hr. Schönau.
Balthasar, sein Sohn . . . Kleine Klaf.
Thomas, kónigl. Kreis-Eretutor . . . Gerach.
Zwei Gerichtsdiener.

Zum Schluß:

Die beiden Statuen.

Posse mit Gesang in 1 Akt von J. Fruhauf.

Personen:

Herr Filz . . . Herr Schüp.
Klara, seine Mündel . . . Fräulein Otto.
Herr von Lerchenbaum . . . Herr Urban.
Philipp, dessen Bedienter . . . Herr Schönau.
Frau Wachsam . . . Frau Witte.
Steffel, dessen Diener . . . Herr Gaede.

Das Theater wird geheizt. Anfang 7, Ende 9 Uhr.

R. Stadt-Theater in Ofen.

4. Abonnement 18. Vorstellung. Donnerstag, am 29. Jänner 1852.

Bajazzo und seine Familie.

Drama in 5 Aufzügen, nach dem Französischen frei bearbeitet von S. Marr. Anfang 7 — Ende 9 Uhr.

Wiener Börsen-Kurse 27. Jänner.

Table with 3 columns: Item name, Price, and Item name. Includes Metalliques, Anlehen v. 1851 L. A., L. B., etc.

Verstorbene in Pest.

- Innere Stadt. 18. Jänner. Hr. Joh. Gewessi, Kaufm., griech. n. u., 25 J. alt, an Abzehr. Ungargasse Nr. 41.

21. Dem Theodor Machnigky, Schneider, seine Tochter Johanna, kath., 2 1/2 Jahre alt, an Gehirnentzündung. Leopoldgasse Nr. 25.

Remesbarer Marktpreise.

Table with 3 columns: Grain type, Price, and Unit. Includes Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Sparcassen.

Westen Sparcasse: Ed der Universitäts- u. Kolbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock. Ofner Sparcasse: Fischersbad, Harpitzgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock.

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851. Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). - Eintreffen in Wien Abends 6 1/4 Uhr.

Wasserstand der Donau am 28. Jänner.

8 Schuh 8 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 23.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

29. Jänner 1852.

Ein gelernter Tischler, in den besten Jahren, verehelicht (ohne Kinder), wünscht unter billigen Bedingungen in einem soliden Hause als Hausmeister angestellt zu werden.

Höchst wichtige Anzeige.

Das optische Waarenlager mit den berühmten Brillengläsern aus Flintglas und den vortrefflichen Theater-Perspektiven, Fernröhren und Feldstechern etc., im Graf Nats'ischen Hause in der Waiznergasse Nr. 18, 1. Etage im 1. Stock, links Thür Nr. 3.

Rosenthal.

Optiker. Inhaber einer optischen Fabrik. Ober der Kettenbrücke, dem Hotel d'Europe gegenüber, in dem eigens dazu neu erbauten heizbaren Gebäude:

Henry Deffort's Rundgemälde-Pleorama

bewegliches Riesen-Cyclorama von 1000 Quadratfuß, vorstellend: Die Ufer des Rheins. Bewegliches Pleorama, enthaltend:

- Uebersicht von ganz London. Das nördliche Amerika, die Reise zu Wasser von Quebeck bis zum Nordpol. Die Schlacht bei Waterloo, oder: Belle-Alliance, am 18. Juni 1815. Jerusalem, ehemalige Hauptstadt des jüdischen Reiches in Klein-Asien.

Das Cyclorama und Pleorama wird, während es vorüberzieht, explicirt werden. Feststehender Eintrittspreis: 20 Kr. C.-M. - Kinder, Diensthoten und Soldaten zahlen die Hälfte.

Die Aufstellung ist täglich von Früh 9 bis Abends 8 Uhr geöffnet; von halb 4 Uhr an bei brillanter Beleuchtung. Dugend- oder Familienbillets, 6 Stück zu 1 fl. 20 Kr. C.-M., sind an der Kassa zu haben; dieselben sind für die Dauer meines Hierseins auch bei den folgenden Aufstellungen gültig.

Das Lokal ist geheizt. 39-(6, 6)

Bu verpachten.

Das auf dem Schwabenberge liegende, unter dem Namen „Ableser“ bekannte und 31 Joch betragende Besitztum, ist sammt dem Schankrechte und den neu zu errichtenden Gebäuden und Unterhaltungsgärten sogleich zu verpachten.

Für Fieberkranke.

Ich benachrichtige hiermit die Herren Aerzte, daß mir von den Fiebertröpfchen des k. k. Stabsarztes Doktor v. Brumm, welche sich durch ihre schnelle und sichere Wirkungskraft bei Wechselfiebern und überhaupt bei intermittirenden Krankheiten, des gütigsten Rufes erfreuen, ein ausschließliches Depot für Pest übergeben worden ist.

Das Fläschchen mit gedruckter deutscher, französischer oder italienischer Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. C.M.; zwei Fläschchen genügen in den meisten Fällen zur gütigen Heilung obiger Uebel. - Pest, am 27. Jänner 1852.

Anton Fauser,

Apotheker „zur heiligen Theresia.“

52-(2, 2)

Alle äußeren Krankheiten

werden von W. Herz, Doktor der Medizin, nach den neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung: Windgasse, im Marczybans'schen Hause, (616) von 2 bis 3 Uhr. (13, 15)

Cirkus von E. Beranek.

Heute Donnerstag, am 29. Jänner, GROSSE VORSTELLUNG in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur, von der Kunstreiter-Gesellschaft des Emanuel Beranek.

Kassa-Eröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5 Uhr.

Preise der Plätze in Conv.-Mze.:

Eine Loge 4 fl. - Ein Logenst. 1 fl. 20 Kr. - Ein nummerirt. Sitz 40 Kr. - Erster Platz 30 Kr. - Zweiter Platz 20 Kr. - Gallerie 10 Kr.

Billets zu Logen, Logenstegen und nummerirten Sitzen sind von 10 Uhr Früh bis Mittag und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags beim Kassier, „Stadt Waigen“, zweiten Stock, Thür-Nr. 17, dann im Gewölbe der k. k. Lotto Collekture und Tabak-Traffik im Theatergebäude, und Abends am der Kassa des Cirkus zu haben.

Eine Wattmaschine

in ganz gutem Zustande, sammt den dazu gehörigen Rahmen und nöthigen Requisiten, ist zu verkaufen. Dem Käufer wird nöthigenfalls auch die regelmäßige Wissenschaft zur Wattfabrikation mündlich ertbeilt. - Näheres Altasse Nr. 10. 25-(2, 3)

Tägliche Ordination

in allen innern und äußern Krankheiten nach homöopathischer Heilmethode.

Morgens bis 9, Nachmittags bis 5 Uhr; innere Stadt, Dachsgasse Nr. 6. 48 (5, 0)